



# Botschaft Seiner Heiligkeit des Dalai Lama zum 10. März 2005



## 46. Jahrestag des tibetischen Volksaufstandes

Ich nehme den 46. Jahrestag des tibetischen Volksaufstandes zum Anlass, die Tibeter in Tibet und im Exil und unsere Freunde auf der ganzen Welt herzlich zu grüßen. In den vergangenen mehr als vier Jahrzehnten haben in Tibet große Veränderungen stattgefunden. Enormer wirtschaftlicher Fortschritt ging mit der Entwicklung der Infrastruktur einher. Die im Bau befindliche Eisenbahnstrecke von Golmud nach Lhasa gehört dazu.

Im selben Zeitraum haben jedoch unabhängige Journalisten und Tibet-Reisende über die tatsächliche Lage in Tibet geschrieben statt über das, was ihnen gezeigt wurde. Die meisten von ihnen zeichnen ein anderes Bild als die chinesische Regierung. Sie kritisieren China eindeutig we-

gen des Fehlens von Menschenrechten, Religionsfreiheit und Autonomie in Tibet. Denn die wirkliche Macht liegt seit Gründung der Autonomen Region Tibet einzig und allein bei den chinesischen Führern. Das tibetische Volk sah sich mit Misstrauen und zunehmenden Restriktionen konfrontiert. Der Mangel an Harmonie, welche auf Vertrauen gründet, an echter Gleichberechtigung der verschiedenen ethnischen Gruppen sowie das Fehlen echter Stabilität in Tibet zeigen, dass die Dinge in Tibet nicht gut stehen und es ein grundlegendes Problem gibt.

Von Zeit zu Zeit haben prominente und angesehene tibetische Führungspersonlichkeiten dies angesprochen und für ihre mutige Tat büßen müssen. In den frühen 60er

Jahren legte der verstorbene Panchen Lama in seiner Petition an die chinesische Führung das Leiden und die Wünsche des tibetischen Volkes dar. Baba Puntsok Wangyal, einer der führenden tibetischen kommunistischen Führer, betont in seiner kürzlich auf Englisch erschienenen Biografie nachdrücklich die Notwendigkeit, den Interessen des tibetischen Volkes nachzukommen. Es ist klar, dass die meisten höheren tibetischen Verwaltungsbeamten in Tibet im Grunde ihres Herzens extrem unzufrieden sind.

In diesem Jahr wird die chinesische Regierung den 40. Jahrestag der Gründung der Autonomen Region Tibet begehen. Aus diesem Anlass wird es viele Fanfaren und Gedenkfeiern geben, doch sie werden bedeutungslos bleiben, wenn sie die Wirklichkeit nicht widerspiegeln. Zum Beispiel sind ja auch der „Große Sprung nach vorne“ und die Kulturrevolution zu ihrer Zeit mit viel Pomp als echte Errungenschaft gefeiert worden.

Während der vergangenen 20 Jahre hat China eine enorme wirtschaftliche Entwicklung durchgemacht. Das China von heute ist nicht mehr, was es vor 20, 30 Jahren war. Vieles hat sich in China geändert. Als Folge davon ist China zu einem Hauptakteur in der Welt geworden, eine Stellung, die ihm sicher zusteht. Es ist eine große Nation mit einer riesigen Bevölkerung und einer reichen, alten Zivilisation.

Chinas Image jedoch ist angeschlagen durch Menschenrechtsverletzungen, undemokratische Praxis, fehlende Rechtsstaatlichkeit und die ungleiche Implementierung der Rechte von Minderheiten auf Autonomie, darunter der Tibeter. All dies verursacht außenpolitisch mehr und mehr Verdächtigungen und Misstrauen. Innenpolitisch werden dadurch Einheit und Stabilität verhindert, die für die Führer der Volksrepublik China von äußerster Wichtigkeit sind. Meiner Ansicht nach ist es wichtig, dass China, während es eine mächtige und respektierte Nation wird, mit Selbstvertrauen eine Politik der Vernunft vertritt.

Die Welt als Ganzes, von der China ein Teil ist, verändert sich zum Besseren. In jüngster Zeit nehmen das Bewusstsein und die Wertschätzung von Frieden, Gewaltlosigkeit, Demokratie, Gerechtigkeit und Umweltschutz definitiv zu. Die bislang beispiellose Resonanz von Regierungen und Einzelpersonen aus der ganzen Welt für die Opfer der Tsunami-Katastrophe hat erst kürzlich bestätigt, dass in der Welt alle voneinander abhängig sind und dass universelle Verantwortung sehr wichtig ist.

Mit meinem Einsatz für Tibet verfolge ich keine persönlichen Rechtsansprüche oder Ansprüche auf eine politische Position. Auch versuche ich nicht, Ansprüche der tibetischen Verwaltung im Exil durchzusetzen. 1992 habe ich in einer formellen Erklärung klargestellt, dass ich, wenn wir mit einem gewissen Grad an Freiheit nach Tibet zurückkehren, weder eine Position in der tibetischen Regierung noch irgendeine andere politische Position einnehmen werde, und dass die gegenwärtige Regierung der Tibeter im Exil dann aufgelöst wird. Die Tibeter, die in Tibet arbeiten, sollten die Hauptverantwortung für die Verwaltung Tibets übernehmen.

Noch einmal möchte ich der chinesischen Führung versichern, dass wir, solange ich für die Geschicke Tibets verantwortlich bin, uns ganz dem Ansatz des Mittleren Weges verschreiben und damit nicht die Unabhängigkeit Tibets anstreben, sondern gewillt sind, in der Volksrepublik China zu bleiben. Ich bin überzeugt, dass ein solcher Ansatz den Tibetern auf lange Sicht materiellen Fortschritt bringen wird. Es ist ermutigend, dass dieser Ansatz in verschiedenen Teilen der Welt unterstützt wird, da er als vernünftig, realistisch und von gegenseitigem Nutzen für die Chinesen und die Tibeter gilt. Besonders ermutigt hat mich die Anerkennung und Unterstützung aus bestimmten Teilen intellektueller Kreise in China.

Ich freue mich über unsere wieder aufgenommenen Kontakte zur chinesischen Führung und darüber, dass sich unsere Beziehungen allmählich verbessern, was die dritte Runde unserer Treffen im vergangenen September gezeigt hat. Nachdem unsere gewählte tibetische Führung mehr Verantwortung für die Angelegenheiten Tibets übernimmt, habe ich ihr geraten, sich die Themen, welche die chinesische Seite während unserer dritten Gesprächsrunde angesprochen hat, genauer anzusehen und je nach Bedarf Schritte zu unternehmen, um sie anzusprechen oder genauer zu erläutern. Wir hegen weiterhin die Hoffnung, dass wir irgendwann das nötige Vertrauen entwickeln können und dieses seit langer Zeit bestehende Problem so lösen werden, dass beide Seiten Nutzen daraus ziehen.

Schließlich möchte ich diese Gelegenheit nutzen, um im Namen der Tibeter unsere Wertschätzung und unsere große Dankbarkeit gegenüber dem indischen Volk und seiner Regierung für die standhafte Sympathie und Unterstützung zu bekunden. Nicht nur wegen der Jahrhunderte alten religiösen und kulturellen Verbindung zwischen Indien und Tibet, sondern auch, weil ich wie die meisten Exiltibeter seit 45 Jahren in Indien lebe, empfinde ich mich als Teil dieser Nation.

Mit einem Gebet für die tapferen Männer und Frauen Tibets, die ihr Leben für die Freiheit Tibets gegeben haben.

Der Dalai Lama  
10. März 2005

*Aus dem Englischen übersetzt von Svenja Willkomm*